

Beiträge

zur

Geschichte der Stadt Wien.



1871

W. H. R. Co. 1871

# Die Türken vor Wien

(1683).

Historische Zeitbilder (4 Abteilungen)

von

Dr. Fr. v. RADLER.

---

I. Abteilung:

Ein Schreckenstag in Wien (14. Juli 1683).

II. Abteilung:

Der liebe Augustin.

III. Abteilung:

Kara Mustaphas Sturz.

IV. Abteilung:

Das befreite Wien.

---

(Dieses Stück wurde, lebenswahr inszeniert, in der großen Olympia-Arena des „Englischen Gartens“ in Wien während der ganzen Sommer-Saison 1903 aufgeführt.)

(Den Bühnen gegenüber Manuskript).

---

### Personen:

- Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg, Obrist der Stadtquardia  
und Stadt-Oberkommandant von Wien.
- Johann Andreas Liebenberg, Bürgermeister von Wien.
- Dr. Nikolaus Hocke, Syndikus und Stadtschreiber von Wien.
- Graf Leopold Kolonitsch, ungarischer Hofkanzler und Bischof von  
Neustadt.
- Georg Franz Kolschitzki.
- Ambros Frankh, Wirt, Freikompanie-Hauptmann, Ratsherr.
- Michael Motz, Rumormeister.
- Graf Daun, Stadtquardia-Obristlieutenant.
- Katharina Frechingerin, Federwildbret-Händlerin.
- Kaspar, deren Gatte.
- Resi Kikingerin, Marketenderin des Regimentes Scherfenberg.
- Kornelius von Rümelingen, Obrist,  
Offizier vom Regiment Starhemberg.
- Heinrich Gottfried Freiherr von Kielmansegg, kaiserlicher  
Jägermeister.
- Der liebe Augustin, Sackpfeifer,
- Peter Feil, Perlhefter,
- Andre Hueber, Schneider,
- Lorenz Stockher, Schuster,
- Michael Pußler, Petschiergraber,
- Andre Öler, Büchsenspanner,
- Kara Mustapha, Großvezier, Seraskier (Kriegsminister).
- Ibrahim, Pascha von Buda, Schwager des Sultans Mohammed IV.
- Chidir, Pascha von Bosnien.
- Esseid Mohammed Pascha, Statthalter von Adana in Kleinasien.
- Murad Chiray, Tataren-Chan.
- Hussain, Pascha von Damaskus.
- Wani Effendi, türkischer Feldprediger.

Ali Aga, ein Mohr, Abgesandter des Sultans.

Susa, eine Odaliske Mustaphas.

Ali ben Hamud, ein arabischer Wahrsager.

Hassan, ein Mohr, Leibdiener Mustaphas.

Erster

Zweiter } türkischer Offizier.

Dritter }

Ein Muezzin.

Ein Greis.

Erster Werbeoffizier.

Zweiter Werbeoffizier.

Mustaphas Leibwache, Mustaphas Odaliskinnen und Sklavinnen, Spahis (türkische Reiter), Janitscharen, Seimeni (türkische Infanterie), Assappi (Schanzengräber), Giongli, Serdengetsdhi (türkische Freiwillige), Kameltreiber, Haremswächter, Athleten, Wasserträger, Beduinen, Haremsklavinnen, Soldaten, Türken, Offiziere, Studenten, Geistliche, Nonnen, Musiker, Hornisten, Trommler, Schanzarbeiter, Wiener, Wienerinnen, Kinder, Volk.

---

## I. Abteilung:

### Ein Schreckenstag in Wien (14. Juli 1683).

Freier Platz innerhalb der Fortifikationen. Rückwärtiger Bühnenabschluß: eine im Zick-Zack (Ravelins) über die Bühne laufende niedere Festungsmauer mit Brustwehren, Schießlöchern und mit nach außen gerichteten Kanonen. Das ausgebreitete Türkenlager wird (links vom Schauspieler aus) in der tiefer liegenden Ebene vor Wien angenommen. Von der Bühne aus führen sanfte Hügel gegen den Rand der Bausteinauern hinauf, um die nicht stabilen Kanonen aufzufahren zu können. Auf dem freien Platze der Bühne ein Kriegslager mit Lagerfeuern, gekreuzten Gewehren, verschiedenen Geschützen, Munitions- und Proviantwägen mit Pferden und Maultieren.

Rechts vorne eine große Marketenderbude mit primitiven Tischen, Stühlen, Trommeln etc.

In der Mitte der Bühne ein Werbetisch besetzt mit Weinkannen und Bechern. Vor demselben 2 Trommler, an dem Tische sitzen Soldaten, von welchen einige würfeln.

Haupteingang von rechts vorne und rückwärts. In der Ferne, weit rückwärts, ist der Kahlen- und Leopoldsberg sichtbar. Zwischen diesen 2 Bergen und der Stadt Wien sind unzählige Türkenzelte aufgeschlagen.

### 1. Szene.

Graf Daun steht rückwärts auf dem Walle und sieht mit einem Fernrohre ins Türkenlager. Einige Offiziere stehen ihm zur Seite.

Katharina Frechingerin und ihr als Marktweib verkleideter Mann Kaspar hocken links vorne bei einem kleinen Viktualienstand und bieten Fische, Wildbret etc. aus.

Resi Kikingerin steht vor ihrer Marketenderbude und schenkt Wein und Schnaps aus.

In verschiedenen Gruppen sind die aus den abgebrannten Vorstädten nach Wien geflüchteten Familien: Männer, Weiber, Greise und Kinder auf Bündeln gelagert. Viele umhervagierende Burschen, Männer, Weiber, Mädchen und Kinder.

Lebhafte Bewegung auf der Bühne. Viele Männer und Weiber tragen Sandsäcke, Woll- und mit Erde gefüllte Säcke auf die Wälle, Kanonen werden aufgefahren etc.

Beim Werbetisch werden im Laufe des Aktes öfters Bursche gegen Handgeld, Weintrunk und Handschlag angeworben, sodann von den Soldaten umarmt und gleich mit Hut, Gewehr und Säbel versehen.

### Ensemble-Chor.

Während der Chöre hört man Sturmglocken dumpf anschlagen, entferntes Trommeln, Trompetensignale, Hammer schläge auf Stein und Eisen von den Wällen und Bastionen her, das Einschlagen der Palisaden — und von Zeit zu Zeit aus dem unterhalb der Basteimauern befindlichen Türkenlager — etwas entfernt, dumpf abgetönt, die Massenerufe:  
„Allah il Allah! — Hu!“

Chor der auf den Wällen postierten Soldaten (mit Trommelbegleitung).

Hurrah, die Trommeln, sie rufen zum Kampf,  
Hurrah! Trompeten erschallen,  
Hurrah! nur vorwärts in' Pulvergedampf  
Wenn die Geschütze auch knallen!  
Hurrah, Hurrah! etc. etc.

Chor der Geflüchteten.

Wehe, — weh uns armen Leut'!  
Tag des grausen Schreckens heut',  
Feuerbränd' hab'n über Nacht  
Uns den Bettlern gleich gemacht.

## Chor der betenden Kinder der Geflüchteten (monoton).

Lieber Gott im ew'gen Licht  
 O, verlaß uns Kleine nicht,  
 Deine Kinder bitten Dich  
 Tränenvoll und flehentlich.

## Chor der Studenten.

Gaudeamus igitur  
 Juvenes dum sumus, —  
 Gaudeamus igitur  
 Juvenes dum sumus!  
 Mit dem Schwerte in der Hand  
 Schützen wir das Vaterland  
 Stets mit Blut und Leben!

## Resi Kikinger (zu den Geflüchteten):

## Solo.

Keinen Jammer, keine Klagen,  
 Woll'n wir 'nauf zum Himmel tragen,  
 Wir bleib'n lustig frisch und munter,  
 Denn der Weaner geht nit unter.

## Chor der Mönche.

Dies irae — dies illa  
 Solvet saeculum in favilla.

## Chor der Schanzer und Maurer.

Stein auf Stein, — schlägt hinein,  
 Stein auf Stein, — schlägt hinein,  
 Daß der Feind, kommt er gerannt,  
 Sich den Schädel schlägt von'nand.

## Chor der Werber-Soldaten.

(Mit Trommelwirbeln.)

Herbei, herbei, Ihr Burschen all',  
 Folgt lustig uns'rer Trommeln Schall,  
 's kann nirgends wo was Flott'res geben,  
 Als Krieger und Soldatenleben!

Heute rot  
 Morgen tot,  
 Was liegt d'ran  
 Was liegt d'ran!  
 Alles muß ein Ende ha'n!  
 Herbei, herbei!  
 Zur Werberei!

### Prosa.

Heftiger Trommelwirbel bei den werbenden Soldaten.

I. Soldat (ruft vom Werbetisch aus mit heiserem Organ): Kommt nur herbei, Ihr Männer und Ihr Burschen und werdet Soldaten und wackere Kriegsleut', — dann seid Ihr erst was Rechtes und wißt, wozu Euch Euer lieber Herrgott auf die Erde geschickt hat. Herbei! herbei! Drei Taler Handgeld und Brot und Fleisch in Fülle, und Wein in Strömen, daß Ihr d'rin ersauft! Herbei! herbei!

Trommelwirbel. Die Werber sind mit einzelnen Burschen, die sich anwerben lassen, beschäftigt.

I. Weib (der Geflüchteten bei einem Bündel Bettgewandung, auf der Erde kniend, mit aufgelösten Haaren, die Hände gegen den Himmel erhebend): Großer Gott im Himmel, — warum hast Du uns so verlassen und uns diese türkischen Teufel über den Hals geschickt.!

Einige Kinder (umarmen dieses Weib): Mutter, Mutter, werden sie uns umbringen, — die bösen Türken?

Das Weib: Ja, meine armen Kinder, — wir sind alle verloren! Wir sind verjagte Bettler geworden!

Mehrere geflüchtete Weiber: O Gott, mein Gott! Wir sind verloren!

Resi Kikingerin (unter die Weiber tretend): Jetzt is g'nug mit dem dummen Gejammer! Still seids, — Saperdibix! Wollts ös mit Euern Heulen und Klagen alle verzagt machen? Was is Euch denn eigentlich g'schehn?

I. Weib: Unsere lieben, alten Häuser hat uns der Bürgermeister anzünden lassen.

Resi Kikingerin: Na? und war das vielleicht nit in der Ordnung? Hätt' das lieber der Türk tun soll'n, — der Euch extra noch g'spießt und dann erst im Feuer von Eure Batzenhäuseln braten hätt'!

Wär'n Euch die Tataren nit vorgestern schon am G'nick g'sessen, — so wär's freilich nit notwendig g'wesen, gestern in aller Eil' die Vorstäd' um Wien herum abzubrennen, damit der Feind nit am End noch ein willkommen Unterschluß d'rin find't. Die Händ' küssen sollt's Ihr dafür unser'm wackeren Kommandanten, dem Grafen Starhemberg, und unserem väterlichen Freund, dem Bürgermeister Liebenberg!

Ein Greis der Geflüchteten: Und was erwartet uns den bei Euch in Wien herin? Jammer, Elend und Hungersnot, — und zuletzt wird uns doch der Großvezier, — der schreckliche Kara Mustapha die Gurgel abschneiden.

Einige geflüchtete Weiber: Der Großvezier is ein Hexenmeister — ein böser Zauberer!

Resi Kikingerin: Freilich! Der schwarze Teufel is er mit russigen Flügeln, — der über unsere Basteien fliegen und Euch alle bei die Zöpf in die Luft tragen wird. — (Lacht.) Haha! laßt Euch nit auslachen mit Euerem nutzlosen Jammergebrüll; — der Türk hat no lang nit alles verschluckt und wann ich ihm amal in sei mohammedernes Magerl komm, — nachher kann er sei Testament machen, — der Vielweiberei-Waschel! (Alle lachen.)

Kaspar Frechinger (als Marktweib verkleidet, neben seinem Weibe Katharina Frechinger stehend, hat mit offenem Munde der Resi Kikingerin zugehört und ruft begeistert aus): Bravo! Die Resi is a fescher Kerl, bravo, — recht hat s', — nur ka Angst! Mut, Mut und Kuraschi, — das is die Hauptsach, Mut!

Katharina Frechingerin (leise zu Kaspar, ihn niederziehend): Bist nit still Kaspar! Die Soldaten werd'n 's glei merken, daß du ka Frau'nzimmer bist und werd'n dich beim Flieg d'erwischen, — nachher kannst den Schießprügel trag'n und dich niederfeuern lassen.

Kaspar (zu Katharina): Wär mir eh lieber, als Dir immer auf Kittlfalten sitzen; o Gott, hätt i nur mei Lebtag nit g'heirat!

Katharina Frechinger: Maulhalten sag i, — Du undankbares Mannsbild, — und folgen wirst; — was ich will, muß g'scheh'n!

Resi Kikingerin: Also vorwärts Männer, Weiber und Kinder! Laßt's den Jammer und greift's zu, — als echte, fidele Weaner, die sogar dem Teufel ins Gesicht lachen! Gehts auf die Basteien und schantz't und klopf't's und hämmert's lustig d'rauf los; — die Arbeit is ja die beste Sorgenvertreiberin.

Resi Kikinger (singt):

Keinen Jammer, keine Klagen  
Woll'n wir 'nauf zum Himmel tragen,  
Wir bleib'n lustig, frisch und munter  
Denn der Weaner geht nit unter!

Chor der Anwesenden:

Wir bleib'n lustig, frisch und munter,  
Denn der Weaner geht nit unter!

### Prosa.

I Soldat: Bravo — bravo! Na — wan alle Wienerinnen so denken, wie unser' Resi, dann wird sichs der Herr Sultl überlegen, sie in sein' Harem zu schleppen! — Übrigens — (zu allen) habts ka Angst, — wir sind da, die Regimenter Alt-Starhemberg und Scherffenberg, — 16.000 Mann, — einer tapferer als der andere. — Glaubts Ihr ja nit, Ihr lieben Wiener und Wienerinnen, daß wir nur dessentwegen so kriegslustige Kerln sind, weil wir 3 Groschen per Tag Löhnung hab'n, — o, bei weitem nit! Unser Ehr, is unser G'wehr, — und unsere Fahne is die einzige Geliebte von uns, für die wir mit Freuden unser Leben lassen! — Wir sind kommen, liebe Wiener, Euch aus Euren Türkennöten zu befrei'n und wir werden's vollbringen, — daß den Muselmännern 's Grausen aufsteigt!

Alle: Bravo, — bravo! Das is brav!

Kaspar (enthusiastisch in die Hände klatschend): Bravo! — Da kriegt man a ordentliche Passion a Soldat z'werd'n.

Katharina Frechinger (zieht Kaspar an sich, halblaut): Still bist, dummer Kerl, Du wirst Dich richtig noch verraten!

Trommelwirbel bei den werbenden Soldaten.

I. Soldat (ruft): Herbei! Herbei! — Ihr Männer und Burschen — Soldatenleben, lustig Leben! Herbei! Herbei!

Kaspar (hat sich zu den Werberrn geschlichen, ruft dem II. Soldaten zu): Pst, pst! Herr General — wan Sie mich annehmen thäten, — ich möcht für mein Leben gern a Soldat werd'n.

II. Soldat (lacht auf): Haha, Ihr, Frau Mutter? Da müßt Ihr schon warten, bis wir ein Fratschlerweiber-Regiment kriegen (lacht).

Kaspar: Ich bin ja gar kein Frauenzimmer, -- ich bin ein Mannsbild wie Ihr. Diese Weiberkitteln sind ja nur eine Mumerei. Meine Alte dort (weist auf Katharina Frechingerin) hat mir befohlen, mich zu vermaskeriren, damit Ihr mich nit abfangt's zu den Soldaten.

II. Soldat: So! und hast Du auch Kuraschi?

Kaspar: Oh Jegerl, — ich rauf' mit dem Satan.

II. Soldat (lacht): Haha, aber vor Deiner Alten, da fürchtest Du Dich?

Kaspar: Ja die, — die is ärger, als a Butt'n voll Sataner, — von ihr möcht ich ja eben loskommen, um jeden Preis. Lieber den Soldatenhut im Feuer, als wie die Schlafhaub'n in der Spinnstub'n!

II. Soldat (reicht Kaspar kräftig die Hand): Na wan's so is, also Handschlag, (reicht Kaspar die Weinkanne) 3 Schluck Soldatenwein, — und 3 Taler Handgeld.

Kaspar (hat den Weiberrock abgestreift und nebst Haube und Busen- einlagen in die Luft geschleudert): Juhe! ich bin einer der Eurigen! — nit wahr, — jetzt kann mich mei Alte nit mehr z'ruckverlangen!

I. Soldat: Keine Spur! jetzt g'hörst Du uns, — mit Haut und Haar.

Kaspar: Also, mit Haut und Haar. (Hat einen Soldatenhut aufgesetzt und ein Gewehr genommen. Geht zu Katharina Frechinger und salutiert vor ihr.) Habt Acht! 's Militär is da!

Katharina Frechinger: Ja, was is denn das für a Maskeradi? — mi trifft der Schlag!

Kaspar: Das wär g'scheit.

Katharina Frechinger: Gleich wirfst das G'wehr weg.!

I. Soldat: Oho, — er hat ehrlich den Handschlag geleistet und unser'n Kriegsbruderwein getrunken, — er g'hört uns!

Katharina Frechinger (kreischend): Das gibts nit, das leid i nit, — er is mei Mann, — und der Mann g'hört zum Weib; — mir gehört der Kaspar; — ös'seids Leutfanger, — ich verklag Euch beim Bürgermeister, — beim Ober-Kommandanten!

I. Soldat (lacht): Haha! er ist ja freiwillig zu uns gekommen!

Katharina Frechinger: G'fangt habts ihm, g'fangt habts ihm, — und der Esel hat sich leicht fangen lassen.

Kaspar (beleidigt): Was Esel! I bin Soldat, — das is eine Kriegsehrenbeleidigung.

Katharina Frechinger: Ich brauch' ihn zum Körbl trag'n!

I. Soldat: Halt' Sie das Maul, Sie alte Lazaretbixen! — trag' Sie Ihre Körbln in Hinkunft nur selber — der Kaspar muß von jetzt an die Musketen auf die Achseln nehmen.

Kaspar (schreit zu seiner Frau): Still, Du alte Lazaretbixen!

Katharina Frechinger (hält die geballten Fäuste dem I. Soldaten vors Gesicht): O, ös Höllenracker!

I. Soldat: Still geschwiegen, sonst laß ich Sie durch den Rumormeister auf die Schranne führen. (Nimmt Kaspar unter den Arm.)

Kaspar (zum I. Soldaten): Nit wahr, — als Soldat darf ich auch jetzt mit der feschen Marketenderin scharmutzieren? (Geht nach rückwärts.)

Man hört das kräftige Zusammenläuten mehrerer Kirchturmglocken.

## 2. Szene.

Vorige, Bischof Kolonitsch mit 2 ihn begleitenden Ministranten, die eine weiße Soutane anhaben; dieselben tragen einen großen kupfernen Weihwasserkessel und einen Weihwedel. Eine Anzahl paarweise schreitender Priester folgt dem Bischofe.

Alle (weichen ehrerbietig zurück und verneigen sich): Der Bischof!  
Der Bischof!

Kolonitsch (in der Mitte der Bühne): So laßt uns denn, im Namen unseres gütigen, allbarmherzigen Gottes, die Mauern dieser Schutzwehr ge'n den bösen Feind, mit frommen Herzen und ergeb'nem Sinne weihen! (Geht mit den Priestern nach rückwärts und besprengt die Basteimauern mit Weihwasser. Die Priester beginnen sofort mit den schon auf der Bühne befindlichen Mönchen auf der Schanze zu arbeiten, Schiebkarren zu führen etc. etc.)

Resi Kikingerin (deutet auf die Priester): Da schaut's hin und nehmt's Euch ein Beispiel d'ran, — sogar die ehrwürdigen Augustinerpaters arbeiten mit Schaufel, Krampen und Schubkarr'n, wie der letzte Schanzer.

## 3. Szene.

Vorige, Obrist v. Rümlingen, einige Offiziere.

Obrist v. Rümlingen (ein sehr alter Soldat — reitet mit den Offizieren in die Mitte der Bühne und ruft): Herr Stadtguardia-Obrist-Lieutenant Graf Daun — Ihre Beobachtungen?

Graf Daun (rückwärts auf der Bastei stehend und mit dem Fernrohre das Türkenlager betrachtend): Mit katzenartiger Behendigkeit schlägt der Feind tausende von Zelten auf und hat bereits ganze Galerien von Kanonen und Batterien gegen unsere Bastionen aufgeführt. Vom Kroatendörfel bis zu unserer Burgbastei arbeiten die Türken bereits wie die Maulwürfe an der Aushebung von Laufgräben. Wagen, Pferde, Büffel und Kamele in unabschbarer Menge! — Das türkische Lager erhält vorläufig die Halbkreisform. — Die Moslims werden uns mit einem Ring von Feuerschlünden umklammern. — Die Janitscharen stehen in Kampfbereitschaft gegen etwaige Ausfälle unsererseits.

v. Rümplingen: Noch kein Schuß gefallen? (Steigt mühsam vom Pferde.)

Graf Daun: Noch nicht. — Wahrscheinlich wollen uns die Türken mit einem effektvollen Platzregen von Kugeln, Bomben und Brandpfeilen urplötzlich überraschen. (Ist von der Mauer herabgekommen und zu Rümplingen getreten.)

v. Rümplingen (hat sich an den Werbetisch gesetzt): Also Gewitterstille vor dem Sturm. — (Zuckt zusammen.) Verdammtes Zipperlein! Der Teufel hole das Podagra! (Reicht Daun die Hand.) Schön guten Morgen Herr Obrist-Lieutenant!

Daun: Herr Obrist haben doch das Zimmer verlassen, trotz Ihres Leidens?

v. Rümplingen: Halt's nicht aus in meiner Spitalsklausur; — wenn's da heraußen einen Waffentanz gibt, da muß der alte Obrist Rümplingen dabei sein — und wenn ihn auch das impertinente Zipperlein hin und herreißt, wie der Sturm eine dünne Weidenrute.

Daun (lächelnd): Immer der Alte, Herr Obrist!

v. Rümplingen: Leider, daß ich schon der „Alte“ bin! Das Pfeifen, Sausen und Heulen der fliegenden Kugeln war mir all mein Lebtag die liebste Kirchtagsmusik. (lacht. Reibt sich den Fuß.) Ah, — verfluchtes Podagra!

Daun: Welche Nachricht, Herr Obrist — vom Entsatzheere?

v. Rümplingen: Leider nicht die besten. Unser erhabener Lothringer, Herzog Karl, mußte vor 6 Tagen mit seinen 10.000 prächtigen Dragonern und Kürassieren sein Lager in der Leopoldstadt und in der Taborau — wegen dem Heranrücken der Türken abbrechen und sich zurückziehen, um die Hilfstruppen der Franken, Sachsen und Bayern zu erwarten. Hoffentlich wird auch noch König Sobiesky mit seinen

stürmischen Polen rechtzeitig zu der Entsatzarmee stoßen — (lacht) dann aber, — dann mein lieber Großvezier, dann hat Dein letztes Stündlein geschlagen; — das Kreuz wird den Halbmond gehörig zu Boden schleudern.

Daun: Vorläufig handelt sich's d'rum, daß Wien sich hält.

v. Rümelingen: Darum ist mir nicht bange — unser Starhemberg ist ein erprobter Kriegermann, — seine Soldaten sind stramme, rauflustige Bursche, die den Teufel im Leibe haben, und die Wiener sind eiserne Kerle mit bleiernen Fäusten, die sich ihrer Haut schon zu wehren wissen. (Steht mühsam auf.) Aber jetzt Kinder — jetzt führt mich hinauf auf die Bastion — will mir mal selbst den türkischen Rummel ansehen. Wenn auch der alte Obrist Kornelius nicht mehr eigenhändig mit d'reinschlagen kann, so will er's doch wenigstens mit ansehen, wenn wacker gerauft wird, das ist mir viel lieber, als mein niederträchtiges Podagra. (Wird auf die Basteimauer geführt, wo er auf einem Feldsessel Platz nimmt und durch das Fernrohr schaut.)

(Es entsteht eine lebhaftige Bewegung, Alle blicken den Kommenden entgegen.)

#### 4. Szene.

Vorige, Stadtschreiber Dr. Hocke, sodann einige Bürgerkompanien mit ihren Fähnleins, Frankh, Kolschitzki (dieser im Bürgerkleide) und Bürgermeister Liebenberg zu Pferde, mit einigen Ratsherren. Die Kompanien ziehen unter Trompetengeschmetter, Fanfarenstößen, Trommelwirbel und Musik auf die Bühne und gruppieren sich halbkreisförmig.

In der Mitte der Bühne steht Liebenberg (er trägt einen sogenannten spanischen Mantel, Spitzenkragen um den Hals, Degen und Federhut) im Bürgermeister-Ornate und die Ratsherren.

Dr. Hocke (vorausreitend, ruft laut): Platz — Platz da — die Bürger-Freikompanien ziehen auf!

Aufzug der Fleischhauer-, Schuhknechte-, Bäcker- und Wirtskompanie.

Liebenberg (reitet vor): Bürger Wiens! Eine schwere Zeit ist über uns gekommen, eine Zeit der Prüfung wahrer, echter Bürgertugend! Von allen Seiten sind wir von Feinden umstellt und bedroht, von

Feinden, die uns um unser Hab und Gut, um unser Leben, um unsere Freiheit bringen wollen. Der eifersüchtige Rivale unseres allergnädigsten Herrn und angestammten Kaisers — jener sogenannte allerchristlichste König, Ludwig der Vierzehnte von Frankreich — hat uns den Erbfeind des Christentums, den barbarischen Moslim vor die Tore Wiens gehetzt. Der abtrünnige Landesverräter Thököly ließ sich vom Sultan zum König von Ungarn einsetzen. Durch ihn ist jenes von Gott gesegnete Land in einen Ozean von Elend geschleudert worden. Unzählige Städte, Dörfer und Schlösser sind von seinen ruchlosen Kuruzzen niedergebrannt und dem Erdboden gleich gemacht worden. Greise, Weiber und Kinder wurden erbarmungslos niedergehauen und die Männer mit Strick und Kette gefesselt, als Sklaven in die Gefangenschaft geschleppt. Ein gleiches Schicksal steht uns bevor, wenn wir nicht mutig zusammenstehen und diese türkischen Teufeln mit blutigen Köpfen von den Mauern Wiens weisen. Bürger Wiens! In Euere Hand und in die unserer braven Soldaten ist das Schicksal von ganz Europa gelegt. Wien, die Grenzfeste christlicher Kultur gegen die Barbarei des Orients, — sie darf, — sie wird nicht fallen, denn der Allmächtige ist mit ihr! Wir werden unsere Pflichten gegen Gott, Kaiser und Vaterland erfüllen, bis zum letzten Blutstropfen.

Alle: Bis zum letzten Blutstropfen.

Liebenberg: Ein großes, tapferes Heer unter unserem siegreichen, erhabenen Herzog Karl zieht zur Rettung Wiens heran, ein Heer, bei dem jeder einzelne mit Begeisterung gegen den Erbfeind der friedliebenden Menschen kämpft. Die gemeinsame Gefahr verbrüdert uns inniger als alle anderen Bande. Ihr werdet unser schönes Wien, unseren herrlichen Garten am Donaustrande nicht untergehen lassen, Ihr — Ihr — Ihr wackeren Bürger Wiens, Ihr werdet zeigen, daß Ihr Hammer und Ambos, Pflug und Spindel ebenso tüchtig zu handhaben wüßt, wie das Schwert und die Muskete!

Alle: Gut und Blut für unser Wien! Gut und Blut für uns'ren Kaiser, Gut und Blut für unser Vaterland!

Liebenberg: Diese Mauern dort, die den Anprall der blutgierigen Feinde aushalten müssen, sie sind noch mangelhaft und unvollendet, denn das Unheil hat uns überrascht, aber die Mauer, die Ihr, meine geliebten Wiener, bildet, sie ist stärker und verlässlicher als alle Wallungen von Stein und Eisen. Die beste Mauer ist die Bürger-

treue, der unerschrock'ne Mannesmut! — (Pause) Und nun schwört mir, geliebte Brüder, schwört mir Treue bis zum letzten Atemzug. (Steigt vom Pferd.)

Alle: Wir schwören! Wir schwören!

Liebenberg (erfaßt einen Schiebkarren, der mit Erde gefüllt ist): Schiebkarren und Schaufel sind die ersten Waffen, die wir führen müssen, um den Feind in Schach zu halten; auf denn! Bürger! folgt mir, der Niedrigste wie der Höchste, der Letzte wie der Erste, auf! zur Schanzarbeit, auf die Bastei! folgt mir nach, voran geht Euer Bürgermeister! (Führt den Karren zur Bastei hinan.)

Alle: Hoch, unser Bürgermeister!

Sofort werden von vielen Anwesenden Schiebkarren und Säcke auf die Bastionen gebracht.

I. Bürger: Ein wackerer Mann, der Liebenberg!

Frankh (Hauptmann der Wirts-Kompanie, ein sehr dicker Mann): Wie er, gib't keinen Zweiten mehr in unserer Stadt!

I. Bürger: So lange er uns führt, ist Wien geborgen.

Liebenberg ist vom Wall herabgekommen, steigt zu Pferd und reitet rechts ab.

Alle (die Hüte schwingend): Hoch, unser Bürgermeister, hoch!

Frankh: Na also, Herr Lieutenant Kolschitzki, Du wienerischer Polak, horch' einmal hinüber ins feindliche Lager, Du kannst ja türkisch, und rapportier' uns, was die Turban-Wascheln da drunten auskochen.

Kolschitzki (in militärischer Positur, spricht mit etwas polnisch anklingendem Akzent): Melde gehorsamst Herr Hauptmann von der Bierpitschen-Freikompanie, daß meine Ohren leider nicht so lang geraten sind, um bis zum Kirchturm von Sankt Ulrich zu hören; — wenn Ihr mich aber einmal zum spionieren braucht, dann nehm' ich mir meinen treuen Landsmann, den Michaelowitsch mit, der fast noch besser türkisch kann, als ich, und wir statten dann mit Vergnügen den Moslims einen Besuch in ihrem Lager ab; uns werden sie nicht erwischen! uns nicht, wir sind Polaken!

Frankh (reicht ihm die Hand): Hand darauf, — angenommen!

Kolschitzki: Ein Mann, — ein Wort!

Graf Daun (vom Wall ins Türkenlager blickend): Wahrhaftig, — das sind ja 2 Soldaten der Unsrigen, — und wie sie zerhauen sind; — mühsam schleppen sie sich herbei. (Ruft hinab): Öffnet das Ausfallstor, — 2 Mann der Unsrigen! Öffnet rasch, rasch!

Rückwärts links bei der Bastionsmauer entsteht eine erregte Bewegung.

### 5. Szene.

Zwei Musketiere steigen, von mehreren Personen gestützt und geführt, empor und gehen wankend bis zum Werbeische, woselbst sie auf Stühlen niedersinken.

Der erste Musketier hat ein blutendes, weißes Tuch um die Stirne gebunden, der zweite Musketier trägt den linken Arm eingebunden. Die Anwesenden drängen sich um die beiden Musketiere.

H. Musketier (mit matter Stimme): Wasser, — einen Trunk Wasser, — ich verdurste! (Man reicht ihm einen Becher.)

I. Musketier (etwas frischer): Mir, — einen Becher Wein! (Trinkt.) Ah! das tut wohl! — bleibt doch die beste Medizin, — der Rebensaft; der gibt wieder frische Lebenslust! (Zum zweiten Musketier): Ist Dir schon wohler, Kamerad?

II. Musketier: Ja, — viel, viel besser! Gott lob, ich seh' und höre wieder! — ah — — — (Streckt sich.)

I. Musketier: Der starke Blutverlust hat uns die Kraft genommen. (Resi Kikinger reicht ihm einen Becher Wein.)

Resi: Da nimm, — es kommt vom Herzen!

I. Musketier (kneipt sie in die Wange): Bist ein nettes Wiener-Mädl! Ah! — endlich wieder einmal ein Gesicht. — Die Affengefrieser des Tatarengesindels waren mir schon in die Seele hinein zuwider! (Trinkt.) Auf Ihr Wohl, Jungfer!

Frankh: Wo kommt Ihr denn her, Kameraden?

I. Musketier: Von Hainburg, das die Türken vor zwei Tagen erstürmten. Über 8000 arme wehrlose Christen wurden niedergemetzelt. — Im Franziskanerkloster, in das sich einige Hundert Hainburger geflüchtet hatten, strömte das Blut nur so über Stiegen und Gänge und — auf der Straße, in der Nähe des Fischertores, watete man bis an die Knöcheln im roten Lebenssaft. (Alle geben Zeichen des Entsetzens.)

II. Musketier: Und ich komme von Tyrnau, das sich vor 8 Tagen dem Rebellenfürsten Thököly ergeben mußte. Trotzdem dieser „Kavalier“ den unglücklichen Einwohnern der Stadt, noch vor der Übergabe, Leben und Freiheit ehrenwörtlich zugesichert hatte. — fielen doch seine Kuruzzenräuberbanden über die waffenlosen Einwohner mit voller Wut her, plünderten alles, was nicht niet- und nagelfest gewesen, zündeten die Stadt an allen Ecken an, und ermordeten über 4000 Menschen an einem Tage. — (Allgemeines Entsetzen.)

I. Musketier: Weit über 1000 Ortschaften schon haben die türkischen Horden in brennende Schutthaufen umgewandelt, die Einwohner erschlagen oder in die Sklaverei geschleppt. Alles, alles, — Getreidefelder, Obst- und Weingärten haben sie vor und hinter sich vernichtet und eine Wüstenei geschaffen, daß 's Gott erbarm!

Einige des Volkes: Gott erbarme sich unser!

II. Musketier (lacht auf): Hoho, das wird sie noch gereu'n, diese Türkenhunde, wenn sie dann selber nichts zu beißen haben und alles weit aus Ungarn oder gar aus dem Türkenlande nachführn müssen.

I. Musketier: Die wildesten Kerle sind die struppigen, braunen Tataren; sie fressen Pferdefleisch und rohe Fische und stehlen und rauben wie die Zigeuner. Diese Lumpenhunde, ihrer 30.000 an der Zahl, streifen dem Hauptheere immer sengend, brennend und mordend voraus und vertilgen alles was ihnen in den Weg kommt, mit roher Faust. (Allgemeines Entsetzen.)

I. Musketier: Den unschuldigen Kindern stechen sie die Augen aus, schleudern sie an die Steine und lassen sie dann im Blute liegen, den Weibern reißen sie die Brust heraus und den Männern durchlöchern sie die Ohren und führen sie zusammengekoppelt in die Sklaverei. Ihre Katzen-Pferde rennen wie die Wieseln und schwimmen durch die Flüsse mit den Hechten um die Wette.

II. Musketier: Feig aber sind sie doch, wie alle grausamen Bestien, denn das Feuergewehr fürchten sie als wie der Teufel das Weihwasser; ihre Waffen sind nämlich nur Pfeile, Säbel und Peitschen. Darum also keine Angst vor diesen hinterlistigen Satansburschen, — ein Kanonschuß und sie fliegen in alle Winde.

Frankh: So waren es sicherlich auch die Tataren, die vor ein paar Tagen das Kamaldolenserkloster am Kahlenberg in Brand steckten.

I. Musketier: Ja, die waren es gewiß, denn sie sind der osmanischen Armee immer um einige Tagesmärsche voraus! Das Mordbrennengesindel!

## 6. Szene.

Vorige, Starhemberg zu Pferde, mit einigen Offizieren.

Alle Soldaten: Unser Obrist, — Hurrah! Hurrah!

Starhemberg: Ich dank' Euch, meine lieben Brüder, ich dank' Euch! (Steigt mit den Offizieren vom Pferde und begrüßt alle.)

v. Rümlingen (umarmt Starhemberg): Mein Herzensbruder, laß Dich umarmen — (umarmt ihn).

Starhemberg: Gott war uns gnädig, — die letzten Palisaden sind gesetzt und die Bastionen wohl armiert.

v. Rümlingen: Nun kann der Tanz losgehn, — leider, daß mich die verdammten Beine verhindern, mitzutanzten.

Daun: Der Feind wird gleich losdonnern.

Starhemberg: In Gottes Namen denn, wir sind gefaßt. Die hölzernen Dächer der Häuser sind abgerissen, — mit meinem Hause machte ich den Anfang; — unsre Mauern, rings um Wien, sind eiserne Felsen, — die die Hölle nicht erstürmen kann. (Ruft Daun zu:) Alle Mannschaft und Offiziere auf ihren Plätzen, — in Bereitschaft?

Daun: Alle Befehle, Herr Oberkommandant, sind aufs Genaueste vollzogen.

I. Soldat (zu Starhemberg): Herr Obrist, melde gehorsamst, — eine Bitte von uns allen, — wir möchten zur Attacke schreiten, wir haben Hunger nach ein paar Schock Türkenwascheln.

Starhemberg: Ich dank Euch, meine lieben Brüder, für Eure Treue, für Euren Heldenmut! — Jeder von Euch hat die Bluttaufē schon erhalten und macht ihr Ehre! Soldatenehre! Soldatenstolz. Die flatternde Fahne, — die Trommel und Trompete, — sie rufen Euch zum Kampf, zum Sieg für Kaiser und Vaterland!

Alle: Für Kaiser und Vaterland!

Man hört die Sturmglocken läuten.

## 7. Szene.

Vorige, Dr. Hocke, Rumormeister Moz.

Starhemberg: Was soll das? — die Sturmglocke von St. Stephan?

Dr. Hocke (hastig): Heiliger Himmel, — das Schottenkloster steht in Flammen und der Sturmwind trägt den Brand zum Arsenal.

Moz: Des Arsenal's Fensterbalken hat das Feuer bereits ergriffen —

Hoke: und 20.000 Fässer Pulver sind drin eingelagert.

Moz: Am Brandplatz ist der Bürgermeister mit dem Stadtrate.

Starhemberg: Die Fenster laßt vermauern und treibt das Volk zum Löschen, denn sonst ist's um unser Wien geschehn.

Eine Salve Kanonenschüsse, sowie Gewehr- und Pfeilschüsse wird vom Türkenlager aus auf die Bühne geschossen.

v. Rümplingen: Hurrah! 's geht los, — 's geht los!

Starhemberg (eilt auf die Bastion): Die Kanonen gelöst!

(Von den Wällen werden Kanonen- und Gewehrschüsse ins Türkenlager abgeschossen, — Aus dem Lager hört man das Geschrei „Allah il Allah, hu!“, welches von den Soldaten auf der Bühne — mit „Hurrah“ erwidert wird, Trommelwirbel, Trompetensignale. Rechts vorne in der Ecke knien die Kinder betend; hinter denselben stehen Mönche und Nonnen.)

Die Kinder (singend, wie zu Anfang):

Lieber Gott im ew'gen Licht  
Oh, verlaß uns Kleine nicht  
Deine Kinder bitten Dich  
Tränenvoll und flehentlich.

Die Mönche und Nonnen:

Dies irae — dies illa  
Solvat saeculum in favilla.

Starhemberg schreit auf, wankt und greift sich nach der Stirne.

Die Soldaten und Offiziere: Hilf Himmel! — der Obrist ist verwundet.

Starhemberg wird gegen die Mitte der Bühne gebracht.

Starhemberg: 's ist — nichts, — ein Bombensplitter, — geht auf — den Wall, Kameraden, — mein Wien, — mein Wien! — (Sinkt zurück.)

Glockengeläute, Schießen, Trommelwirbel und Trompetensignale.

Der Vorhang fällt.

## II. Abteilung:

## Der liebe Augustin.

Platz in der Stadt; perspektivisch (rechts vom Schauspieler) im Hintergrunde die Stephanskirche mit dem Stephansfreithofe herum. Gegen den Hintergrund und nach links vorne die Bühne abschließend Fortifikationsmauern mit Brustwehren, Kanonen etc. Die Geschütze sind nach außen ins Türkenlager gerichtet. Mehrere verschiedene, hohe und niedere Palisaden stehen nebeneinander; auf einigen derselben sind abgeschnittene Türkenköpfe aufgespießt.

Rechts (vom Schauspieler aus) vorne eine improvisierte Lagerschenke mit Fässern, ein paar Tischen und Bänken; eine Gruppe gekreuzte Musketen steht neben der Schenke. In der Ferne sieht man den Kahlen- und Leopoldsberg, wenn möglich, nicht gemalt, sondern praktikabel.

## 1. Szene.

Eine Anzahl Offiziere und Soldaten, die rückwärts auf den Bastionen tätig sind; Kanonen abschießen, durch Fernrohre sehen, (stumme) Kommandos erteilen, Verwundete wegtragen etc. Ebenso sind Geistliche, Bürger und Studenten in voller Waffentätigkeit. — Links vorne eine **krankte Frau** auf einem Strohsack liegend. Um dieselbe sind **3 kleine Kinder** herum. Eine **Nonne** spricht der Frau Trost zu.

Rechts vorne in der Lagerschenke sitzen, Wein trinkend, 4 Wiener Bürger, und zwar: **Peter Feil** (Perlhefter), **Lorenz Stockher** (Schuster), **Michael Pußler** (Petschiergraber) und **Andre Öler** (Büchsenspanner). — Viele Leute, Männer, Weiber und Kinder schleppen Säcke und Schanzkörbe, gefüllt mit Erde und Sand, auf die Basteimauern. — Außerdem kommen und gehen viele Leute, Soldaten, Bürger etc., von welchen auch einige sich bei der Lagerschenke aufhalten und trinken.

**Resi Kikingerin** und **Kath. Frechingerin** stehen hinter dem Schanktisch und bedienen die Gäste.

Ein Student lehnt beim Schanktisch und spricht mit Resi. Während des Aktes wird viel und oft hin- und hergeschossen, Trommel- und Trompetensignal gegeben und vom Türkenlager herauf der Alarmruf: „Allah ilAllah — Hu!“ gehört. — Kugeln und Pfeile fliegen vom Türkenlager öfter auf die Bühne. Dazwischen tönt ab und zu die Sturmglocke von St. Stephan.

Chor:

Schieß' nur zu, Freund Muselmann,  
Du erschreckst uns nimmer,  
Alles man gewöhnen kann,  
Selbst Geschütz-Gewimmer!

[:Deine Kugeln schicken wir  
Zehnfach mehr zurücke Dir!:]

Resi Kikinger:

Du mein Wien am Donaustrand,  
Öst'reichs glänzendster Brillant,  
Unbesorgt sei ewiglich,  
Deine Wiener schützen Dich!

Chor:

Unbesorgt sei ewiglich,  
Deine Wiener schützen Dich!

---

### Prosa.

Alle: Hoch unser Wien — hoch!

Feil: Die 8. Woche ist es nun, daß der Türk' mit seinen Schrecken uns umzingelt hält. Das heißt etwas, Gevatter Schuster.

Stockher: Gott lob, daß der wackere Herzog Karl mit seinen deutschen Truppen und dem Polenkönig im Anzug ist. — Meinst Du nicht auch, Bruder Petschiergraber, daß es höchste Zeit sei?

Pußler: Weiß nicht, ob wir uns noch eine Woche halten könnten. Über 6000 unserer tüchtigsten Bürger und Soldaten hab'n bereits den Heldentod erlitten!

Öler: Die Tapferkeit unserer militärischen Besatzung und der todesmutigen Wiener Bürger hat wahre Wunder gewirkt.

Student: Na, und von uns spricht Ihr nichts?

Stockher: Gewiß, — hoch unsere Herr'n Studiosi! Die gefährlichsten Posten habt Ihr in der tollkühnsten, ja fast übermütigsten Weise verteidigt — und uns're Burg und Löblbastei waren bei Euch in den besten Händen, — O, Ihr versteht Euch auf's Raufen von jeher aus dem „ff“.

Öler: Nie werden's wir Euch vergessen, daß Ihr uns stets mit frischem Rindfleisch versorgt hab't. (Der Student lacht.) Noch dazu mit türkischen Ochsenschwänzen, die wir den Moslims bei unseren Ausfällen immer gleich herdenweis' wegstipizten! (Lacht)

Feil: Ja, wenn nur die böse Krankheit, die verdammte rote Ruhr nicht über uns're arme Stadt gekommen wäre!

Student: Im Türkenlager grassiert sie noch viel ärger, — und mäht die Moslims reihenweise nieder.

Öler: Uns aber hat sie den wackersten Wiener, unseren allverehrten Bürgermeister Liebenberg, hinweggerafft!

Pußler: Auch den Grafen Starhemberg hat sie angefaßt — aber der ist ein eiserner Soldat. — Verwundungen, Kämpfe, Strapazen und Seuche — alles hat er, zu unserem Glücke, zum Heile der Stadt Wien, glücklich überstanden!

Alle: Hoch Starhemberg! Hoch unser Kommandant!

Die Nonne (stehend zu den Bürgern): Helft, helft, die arme Frau stirbt, — schickt nach einem Bader!

Die 3 Kinder (werfen sich über die Kranke): Mutter — Mutter, bleib' bei uns!

## 2. Szene.

Vorige, Dr. Hocke, Kolonitsch, Moz.

Hocke: Wo — wo — ist noch eine Kranke auf der Gasse? — Rumormeister Moz, schafft die Sterbende gleich ins Lazarett! (Die Kranke wird fortgetragen.)

Die 3 Kinder (klagend): Mutter, Mutter!

Kolonitsch: Ihr armen, verlassenen Kinder kommt all' zu mir, — Ihr steht in meinem Schutz, — kommt zu den anderen armen Waisen in mein Haus. Ihr seid die Beute, die mir Gott in diesem schweren Kampfe beschieden! (Mit Hocke, Moz und den Kindern ab.)

Feil: Der ist ein wahrer Priester, unser Bischof Kolonitsch! Was täten die vielen verwaisten Kinder ohne diesen Vormund!

Pußler: Gott wird's ihm reich vergelten.

Öler: Wir sind ihm auch in and'rer Richtung dankbar. Schafft er uns doch aus den Klöstern und von den Bischöfen, die hier in Wien ihre Goldschätze aufgestapelt haben, das Geld herbei für die Löhnungen unserer braven Soldateska.

Rückwärts geht eine Mine los und ein Stück Mauer fliegt in Trümmern aufwärts; Staub- und Schußwolken dampfen auf.

I. Offizier (auf der Bastion, ruft gegen das Türkenlager hinab): Das Ausfallstor geöffnet! Sturm gegen die andrängenden Janitscharen! Kanonen gelöst! Feuer, gebt Feuer!

Alle (eilen zu der Stelle, an der der Offizier steht, schauen hinab und rufen): Hurrah! Hurrah! Die Stürmer weichen!

I. Offizier (kommandiert): Vorwärts! — (ruft): Sandsäcke, — Sandsäcke — die Bresche muß ausgefüllt werden, — der Feind muß in einem Sandmeer erstickt werden. Schüttet kochendes Öl auf die Stürmenden! — Handgranaten und Bomben hinabgeschleudert! — Gebt Feuer! (Es wird hastig hinab und aus dem Lager herauf geschossen.)

I. Offizier (mit dem II. Offizier von der Mauer herabkommend): Gott lob, der Sturm ist abgeschlagen.

II. Offizier: Nun haben wir wieder für einige Stunden Ruhe, — 's ist immer so.

I. Offizier: Die Gefahr ist die äußerste; — alle unsere Mauern sind zerschossen und halten kaum mehr einem energischen Ansturm Stand. Zwei Vorwerke sind bereits in den Händen der Feinde; wenn uns das Entsatzheer nicht binnen 3 Tagen rettet, sind wir alle verloren — und Wien ist vernichtet.

II. Offizier (mit besonderer Betonung): Ist die große Gegenmine tief unter der Erde ins Türkenlager hinein beendet?

I. Offizier: Hier vor diesem Ravelin wird, wie es unser Kommandant Graf Starhemberg anbefohlen, in geheimnisvoller Stille seit 14 Tagen daran gearbeitet. Über 200 Wiener Bürger und Soldaten minieren wie die Maulwürfe dabei.

II. Offizier: Gut, — so kann diese Gegenmine heute noch entzündet und zur Explosion gebracht werden?

I. Offizier: Heute noch, — der Feind hat keine Ahnung davon und tanzt lustig auf diesem Vulkan herum.

II. Offizier: Hei, wird das ein herrlich Schauspiel abgeben, — wenn so ein paar 100 Muselmänner in der Luft umherfliegen. (Beide gehen auf die Mauer.)

Feil (zu dem mit ihm herabkommenden Pußler): Du blutest an der Hand, Bruder Pußler;

Pußler: Ein Streifschuß, weiter nichts, — ich glaub' sogar, — es war ein Pfeil, der mich verletzte.

Öler: Laß' dich verbinden, — der Bader ist ja in der Näh'!

Stockher: Wahrhaftig, hätt' man nicht sein Gottvertrau'n, man müßt' beinah' verzagen.

Feil: Du willst am End' gar melancholisch werden, — das wäre g'rad' der richtigste Augenblick.

Alle (nach rechts weisend): Der Augustin, der liebe Augustin!

Feil: Der Bursche kommt just recht, — er soll uns fröhlich stimmen!

### 3. S z e n e.

Vorige, Augustin.

Augustin, mit einem Dudelsack und einer Schnapsflasche, aus der er zeitweilig trinkt. Unter dem Arm trägt er ein rotes Parapluie.

#### Entreelied des Augustin.

##### I.

Ich bin der liebe Augustin,  
Bekannt in unser'm Wien  
Als kreuzfideler Lotterbursch  
Weil ich stets lustig bin!

Ich blas' auf meinem Dudelsack  
 Und sing dazu sehr keck,  
 Und jag' damit dem Wiener-Volk  
 Die Sorgen alle weg!

(Geht den Dudelsack blasend auf und nieder. Viele gehen hinter ihm drein.)

Chor:

[:Er ist der liebe Augustin,  
 Bekannt im lieben Wien!:]

II.

Von ein Wirtshaus ins andere  
 Zieg ich bei Tag und Nacht,  
 Und dudel meine Lieder 'raus  
 Und g'freu mich, wann all's lacht!

Hab ich a Geld, — bin ich fidel,  
 Wann nit, — leb ich auf Puff, —  
 Ich pfeif' auf all's, — wann i nur g'nug  
 Hab' z'essen — und mein Suff!

Chor:

(Wie oben.)

### Prosa.

Augustin: Grüß Gott, — liebe Landsleut', fleißig bei der Arbeit — das is schön von Euch. Schießts nur abi, — in den Wasch'ln ihnere Türkenschäd'ln, — und sabelts ihnen's runter, — daß wir's wieder auf die Palisaden stecken können, — wie die dort. (Zeigt auf die Türkenköpfe.)

Resi (reicht ihm einen Becher): Einen Schluck Wein, Augustin!

Augustin: Einen Schluck? Hoho! mindestens zwei, den ersten und den letzten; der Augustin aber kann schon ein paar Schock Schluck vertragen! (Trinkt.) — Ah! — Gott lob, daß ich nicht unser alter Steffl bin, den die vertrakten Türken schon über 1000 Kugeln in sein steinernen Leib g'schossen haben, — da sehet ich schön aus, — wie ein Sieb und der Wein möcht überall durchrinnen.

Frechingerin (zu Augustin): Daß Euch die böse Ruhr nichts macht, wo Ihr doch so ein Luderleben führt, lieber Augustin!

Augustin: Alte, Alte! halt Dein giftiges Maul. — Mir schad't gar nichts mehr, seit ich vor 4 Jahren in der Leichen-Pestgruben übernacht' hab'! Aber auch Du, meine liebe Frechingerin, Du bist g'rad' so gesichert vor jedem Ungemach, wie ich, — denn weißt Du, Dir kann gar nix g'scheh'n, — denn — denn — die alten Weiber hab'n die Seele über quer liegen, — und da kann sie so g'schwind kein Teufel außazahr'n. (Alle lachen.)

Augustin: He, Resi, — ich hab' Hunger, wie ein kukuruzfressender Muselmann, hat Sie keinen gebratenen Dachhasen; der beim transchieren „miau“ schreit?

I. Offizier (schreit rückwärts, gegen die Bühne zu): Aufgepaßt, — die Türken feuern!

Man hört eine Salve. Kugeln, Eisenstücke, Bomben und Knöpfe fliegen auf die Bühne.

Augustin (spannt sein Parapluie auf): Jetzt könnens feuern die Wasch'ln — ich bin kugelsicher. (Nimmt einen Knopf von der Erde.) Schauts so eine arme Bagage an, diese Türken! jetzt schießens sogar schon mit Knöpf'! Am End' sein das gar ihre letzten Knöpf'. (Alle lachen.)

Augustin (droht gegen die Türken): Na wart, — Du großer „Zauberer“ Kara Mustapha, — mit Dein unüberwindlichen Ibrahim Pascha, — lang wird Euer Herrlichkeit nit mehr dauern; — unser siegreiches Entsatzheer is in 2 Tagen da, -- das haut Euch auf 'n Kraut z'samm; — nachher werds ös jammern: Alles is hin! (Zu allen:) Kommts, — kommts, — ratz mir'n a biß'l, den g'schorenen Grandvezier. (Stellt sich auf die Basteimauer und singt hinab.)

Augustin (singt und bläst während des Chores seinen Dudelsack):

I.

O mei' lieber Moselim, Moselim, Moselim,  
O mei' lieber Moselim, all's is bald hin!

Schießt schon, Du armes G'schöpf,  
Mit Deine letzten Knöpf'!

Chor:

O mei' lieber Moselim, all's is bald hin.

## II.

O mei' Kara Mustaphim, Mustaphim, Mustaphim,  
 O mei' Kara Mustaphim, all's is bald hin!  
 Roßschweif und Türkenfahn'  
 Schreckt nit amal mehr d' Mahm!  
 (Zeigt auf die Frechingerin.)

## Chor:

O mei' lieber Mustaphim, all's is bald hin.

## III.

O mei' lieber Ibrahim, Ibrahim, Ibrahim,  
 O mei' lieber Ibrahim, alles is hin!  
 Schieß' nur mit Bomben her  
 D' Weaner schenirts nit mehr!

## Chor:

O mei' lieber Ibrahim, alles is hin.

## IV.

O mei' Kara Mustaphim etc.  
 O mei' Kara Mustaphim, all's is bald hin,  
 's werd'n in Dein' Harem z'letzt,  
 Hörnd'ln Dir aufgesetzt!

## Chor:

O mei' Kara Mustaphim etc.

## V.

O mei' lieber Moselim etc.  
 O mei' lieber Moselim, all's is bald hin,  
 Leg'st Du a Mine blos,  
 Geht sie nach hinten los!

## Chor:

O mei' lieber Moselim etc.

## VI.

O mei' lieber Ibrahim etc.  
 O mei' lieber Ibrahim, all's is bald hin,  
 Wein trinken derfst Du nöt,  
 Das is Dei' größtes G'frött!

Chor:

O mei' lieber Ibrahim etc.

## VII.

O mei' lieber Mustaphim etc.  
 O mei' lieber Mustaphim, all's is bald hin,  
 Glaubst wir ergeb'n uns schon —  
 Schau Dir die Nasen an! (Dreht eine lange Nase.)

Chor:

O mei' lieber Mustaphim, all's is bald hin! (Alle lachen.)

Eine Salve geht aus dem Türkenlager auf die Bühne nieder,  
 Augustin spannt sein Parapluie auf.

## 4. Szene.

Vorige, Kolschitzki, Dr. Hocke.

Kolschitzki (ruft — rückwärts aus der Tiefe): Ho, ho! — Ho, hio!

Alle: Unser Kolschitzki.

Kolschitzki (als Türke, kommt aus der Tiefe): Gott sei Dank, da  
 bin ich wieder — glücklich durchs Türkenlager — wieder bei Euch —  
 meine lieben, lieben Wiener! (Sinkt auf einen Stuhl.)

Feil: Wo ist Dein Kumpan, der Michaelowitsch?

Kolschitzki: Den werdet Ihr leider nicht mehr seh'n —  
 die Türken haben ihn erschlagen, meinen treuen Michaelowitsch. Wär  
 mir beinah' auch so ergangen! —

Dr. Hocke: Grüß' Gott, lieber Kolschitzki, bringst Du gute  
 Nachrichten vom Herzog Karl?

Kolschitzki: Die besten! Wir können ruhig schlafen — er wacht für uns! Seid so gütig, Herr Stadtschreiber, und berichtet Ihr alles dem Herrn Obrist Starhemberg, — ich bin zu erschöpft. (Gibt aus seiner Brusttasche dem Dr. Hocke Papiere.) Hier, — des Herzogs Karl Antwort an unseren Stadt-Kommandanten, — 's klebt Blut an diesem Briefe — mein Herzblut.

Hocke: Die Hilfstruppen haben sich vereinigt?

Kolschitzki: Alle! Bei Tulln stießen noch die Polen unter Führung Sobieskis zu dem deutschen Heere. Im Rücken des Kahlenberges sind sie bereits auf dem Wege gegen unser bedrängtes Wien.

Alle: Gott sei Lob und Preis!

Kolschitzki: Der Feind ahnt es noch gar nicht; er hat schlechte Kundschafter.

Hocke: Die Stärke des Entsatzheeres?

Kolschitzki: Über 80.000 wohlbewaffnete Mann kommen, aber jeder Einzelne zählt für 10 Moslims an Kampfeslust und Todesmut!

Hocke? Weiter — weiter!

Kolschitzki: Sobald die ersten kaiserlichen Soldaten die Spitze des Kahlenberges erreicht haben, — und das kann schon heute abends sein, — wird Obrist Heißler eine riesige, brennrote Blutfahne mit weißem Kreuz aufpflanzen zum Zeichen unserer endlichen Erlösung und 3 Kanonenschüsse werden einen Willkommgruß den Wienern senden.

Alle: Hurrah! Hoch unser Wien! (Alle umarmen sich.)

Hocke: Ja, Ihr lieben, Ihr braven Wiener, Ihr habt Euch tapfer gehalten und dürft stolz darauf sein für alle Zeiten.

Stockher: Ihr, Herr Stadtschreiber, — Ihr habt uns immer Mut zugesprochen und für uns in allem gesorgt, — Euch danken wir viel, sehr viel! Hoch unser Stadtschreiber!

Alle: Hoch! (Man drückt Hocke die Hand.)

Hocke: Lebt wohl, — ich muß zum Kommandanten, — er harret mit Ungeduld der Nachrichten vom Herzog und seinen wackeren Kriegerscharen! (Eilt ab.)

Kolschitzki: Die ganzen türkischen Horden sind durch Krankheiten, Nahrungsmangel und durch ihr vergebliches Berennen unserer Felsenmauern vollends demoralisiert. Schon murren sie gegen den Groß-

vezier Kara Mustapha und gegen seine Paschas und drohen mit Meuterei, — hauptsächlich deßhalb, weil sie ihre Hoffnungen auf Raub und Plünderung der Hauptstadt Wien vereitelt sehen.

Augustin: Wan ich den Mustapha, den Bluthund unter meine Händ' krieg, den d'erschlag ich mit mein Dudelsack!

Kolschitzki: Und ob der ein Bluthund ist! Haufenweise liegen die Köpfe von erschlagenen Christen vor seinem Zelt; — die Gefangenen läßt er lebendig schinden, ausstopfen und schickt sie nach Belgrad an den Sultan als Siegestrophäen. (Alle geben Zeichen des Entsetzens.)

Kolschitzki: Den Christenweibern läßt Kara Mustapha die Haut abzieh'n und sie auf Trommeln spannen.

Frechingerin: O mei' arme Haut!

Augustin: Habt's ka Angst, Ihr seids sicher, Frechingerin, — Euer Haut is schon zu alt und schleißig!

## 5. Szene.

Vorige, Starhemberg, Offiziere.

Starhemberg (zu Pferde mit einem Schriftstück in der Hand): Hurrah! meine Kinder, meine lieben Brüder, die Befreiung naht! Die Alliierten stehen schlagfertig am Kahlenberg, um dem Feind in den Rücken zu fallen.

Alle: Hurrah!

Starhemberg: Oft ließ uns Kara Mustapha zur Kapitulation auffordern, oft trug er uns einen Waffenstillstand an, — wir aber trotzten ihm und seinen Drohungen, denn — wir bleiben bis auf den letzten Mann unserer Stadt, unserem Vaterlande, unserem Kaiser getreu.

Alle: Bis auf den letzten Mann! Hoch unser Wien, unser Vaterland! Hoch unser Kaiser!

Starhemberg: Die Türken sind uns knapp am Hals — aber wir schütteln sie ab mit Mut und Kraft!

Alle: Mit Mut und Kraft!

Starhemberg: Die Gassen unserer Stadt sind mit Ketten und Gitter abgesperrt, die Häuser verbarrikadiert und die Straßen abgegraben, — wir sind bereit für alles. Waffnet zum letzten Kampfe Eure Herzen gegen die grausamen Barbaren, teure Brüder. — Euer Lohn ist Sieg, Ruhm und Freiheit!

Alle: Sieg, Ruhm und Freiheit!

Man hört 3 dumpfe Kanonenschüsse aus der Ferne.

Alle: Hört — hört!

Starhemberg: 3 Kanonenschüsse vom Kahlenberg! — (Freudig bewegt): Die sind Herzog Karls Willkommgruß!

Alle: Herzog Karl, hoch!

I. Offizier (auf der Bastion, weist in die Ferne): Die rote Blutfahne mit dem weißen Kreuz dort am Kahlenberg, — hurrah, die Alliierten sind da!

Alle: Hurrah!

Man hört Trommeln, Schießen, Trompeten, Sturmglocken etc.

II. Offizier (ruft sehr laut); Jetzt ist's Zeit, uns're Mine abzubrennen. — (Ruft hinab): Gebt Feuer!

Unter heftigem Krachen fliegen aus der Tiefe viele Türken, Kleider und Körperteile hoch in die Luft.

Alle: Hurrah, — die Türken tanzen, die Türken tanzen! Hurrah!

Der Vorhang fällt.

---

## III. Abteilung:

**Kara Mustaphas Sturz.**

Türkisches Lager, gegen rechts im Hintergrunde das Prachtzelt Mustaphas. Hinter dem Zelte (anstoßend) der Kirchturm der St. Ulrich-Kirche (gegenwärtig als Minaret im Gebrauche). Vor dem Zelte Kanonen, Fahnen, besonders sichtbar die zusammengerollte grüne Fahne des Propheten und Roßschweife auf Standarten; vor dem Zelte ein improvisierter Vorgarten mit Palmen, Ruhelagern, Diwans, mehreren Tischchen und mehreren gepolsterten Stühlen (ohne Lehne), — Springbrunnen etc.

An der Portalseite des Zelttes hängt ein großes Tam-Tam mit Schlägel.

In der Perspektive — eine große Menge Zelte. Tief im Hintergrunde der Kahlen- und der Leopoldsberg (praktikabel).

Das Zelt ist durch Seidenportieren abgeschlossen.  
Morgengrauen.

Chidir, der Pascha von Bosnien, liegt vorne auf einem Diwan hingestreckt und raucht aus einem Nargileh. (An diesem Diwan ist an einer Stange ein Tam-Tam mit einem daran hängenden Schlägel befestigt.) 2 Leibwächter (bewaffnet) gehen vor dem Zelte auf und nieder.

## 1. Szene.

Muezzin, Chidir, 2 Leibwächter.

Der Muezzin steht auf der Gallerie des Kirchturmes und singt sein Lied.

Muezzin (singt):

Allah ist groß, Allah ist groß, Allah ist groß

Nur einen Gott gibt es: Allah! nur einen Gott gibt es: Allah!

Mohammed ist Allahs Prophet, Mohammed ist Allahs Prophet,

Kommt zum Gebet, Kommt zum Heil, Allah ist groß, Allah ist groß,

Nur einen Gott gibt es: Allah —

Besser als der Schlaf ist das Gebet,

Allah ist groß, Allah ist groß! (Verschwindet in dem Turm.)

## 2. Szene.

Chidir; die 2 Leibwächter; Hussain, Esseid.

Hussain und Esseid kommen aus dem Hintergrunde herangeschlichen zu Chidir.

Hussain (zu Chidir halblaut): Salam aleikum! Bruder Chidir, — schick die Wachen fort!

Chidir (springt auf und begrüßt beide): Allah mit Euch! (Winkt den beiden Wachen zu, worauf sich diese entfernen.)

Esseid (halblaut): Der Großvezier schläft noch?

Hussain: Sonst pflegt er doch schon beim ersten Esan des Muezzin seine Gebetswaschungen vorzunehmen.

Chidir: Der tolle Schwelger hat eine wüste Nacht hinter sich, 20 Christinnen hieb er gestern abends mit eig'ner Hand die Köpfe ab und berauschte sich dann über dies gottgefällige Werk mit Strömen von Arak. Zuletzt mußte ihn die Liebe den Schlaftrunk reichen.

Esseid: Wär's doch sein Todestrunk gewesen!

Hussain: Kara Mustapha führt uns alle ins Verderben!

Esseid: In den sicheren Tod, — wir haben nichts mehr zu verlieren.

Chidir: Und niemand wagt es, gegen ihn den Streich zu führen, — ich selber auch, ich bin zu feig dazu, — sein Anblick macht mich beben.

Esseid: Das ganze Heer, von Ibrahim, dem ersten Pascha an, bis zum allerletzten Janitschar hinab, — es murrte schon über Mustaphas Unfähigkeit und Zauderei. Wo sind die gold'nen Schätze alle, die er uns prahlerisch als Beute längst versprochen? Wien steht noch heute eisenfest, und rücklings naht sich uns das kriegerische Christenheer.

Hussain: Und wir sind dezimiert durch blutige Verluste, Nahrungsmangel und gift'ge Krankheit!

Esseid: Ich steh' nicht für 3 Tage, — die Meuterei bricht los im ganzen Heere.

Chidir: Drum muß er fort, der Großvezier, — mit List oder Gewalt, so will's sein Fatum; ich bin der Euere!

## 3. Szene.

Die Vorigen, Ibrahim, Murad Ghiray.

Hussain (weist nach rückwärts): Seht, — unser ehrwürd'ger Freund, Vater Ibrahim. Er ist die Stütze unserer Pläne, — ein mächt'ger Mann, denn der Sultan ist ihm nah verwandt. Er, wie Murad Ghiray mit all seinen Tataren, sie wünschen, so wie wir, Mustaphas Untergang.

Ibrahim (ein Greis mit weißem Barte): Salam aleikum!

Esseid: Allah sei mit uns. (Alle setzen sich.)

Ibrahim (blickt gegen das Zelt): Er schläft wohl noch, der faule Schlemmer!

Murad: Der glüh'nde Branntwein hat die Augen ihm zgedrückt.

Ibrahim: Woher auch käm bei ihm das Pflichtgefühl, bei diesem rohen Maultiertreiber. Kennt er den Koran, — Allahs Offenbarungswort doch nur vom Hörensagen, denn „lesen“ hat er niemals ja gelernt.

Murad: Und dieser habgier'ge Hohlkopf, mit dem übermüt'gen Stolz eines Propheten, ist unser Herr und Meister über Tod und Leben.

Esseid: Erschlichen hat er sich die Gunst des schwachen Sultans.

Ibrahim: Und mich dadurch aus seinem Herz verdrängt, denn mir gebührte des Seraskiers Würde und Euer Großvezier wäre von Gott und Rechteswegen ich!

Murad: Den Padischa weiß er durch hünd'sche Heuchelei zu blenden.

Ibrahim: In seiner Seele wohnt Verrat, — Verrat am Großherrn und am Islam, beim Barte des Propheten! Bestechen ließ er sich von den Giauren und seine gier'ge Sucht nach Gold, sein Geiz, der unersättlich ist, — erstickten sein Gewissen. So wisset denn, vom Sultan abzufallen ist sein Plan und sich ein Kaisertum mit Wien und Rom zu gründen, — sein Lieblingstraum! — Vor Wochen schon hab' im geheimen ich darüber dem Schwager Sultan Mohammed nach Bellegrad berichtet.

Esseid: Wer hat Euch das enthüllt?

Ibrahim: Unsre Mitverschwor'ne, Susa — die Christin.

Esseid: Sie ist Mustaphas Lieblingsodaliske.

Ibrahim: Doch haßt sie ihn, — wie ich, wie wir ihn alle hassen und wie er es verdient. Fast täglich wiederholt er ihr's, was er im Schild führt gegen uns.

Murad: Ja, ja, — gewissenlos legt er uns allen unsre Köpfe vor die Füße.

Ibrahim: Wenn wir nicht Fatum spielten und zuvor ihm kämen. (Zeigt ein Fläschchen vor.) Dies kleine Fläschchen aber, seht, es birgt in ein paar Tropfen unsre Freiheit.

---

#### 4. Szene.

Vorige, Susa aus dem Zelte.

Susa (hastig): Rasch, rasch, Ihr guten Freunde, -- entfernt Euch rasch, — der Großvezier erwacht, — Ihr kennt doch seinen Argwohn, seine Rachsucht.

Ibrahim (zu Susa): Du bist die Unsre noch?

Susa: Für meine Freiheit, ja!

Ibrahim: Die ist Dir sicher; ich selber laß durch Parlamentäre Dich in die Stadt führen, wenn unser Plan gelungen.

Susa: Und wenn er mißlingt, — weh uns allen!

Ibrahim (gibt ihr ein Fläschchen): 10 Tropfen dieses Schierling-saftes, — den Du ihm heut' noch reichen wirst, — befreit von dem Tyrannen uns, und sichert Deinen Wienern volle Gnade.

Susa (nimmt das Fläschchen): Gebt, — ich wag's! (Alle bis auf Susa, die sich rechts setzt, gehen leise ab.)

---

#### 5. Szene.

Susa, Mustapha, 6 Mann Leibwache (mit Lanzen), Hassan (Leibdiener, — ein Mohr).

Mustapha (aus dem Zelte stürmend): Helft, — rettet! — seht, — die Mauern fallen, und unter ihren Trümmern — (schreit auf) uns begraben. — Verräter seh' ich — nur Verräter — überall! — (Schreit die hinter ihm aus dem Zelte tretenden Leibwachen, die sich vor dem Zelte aufstellen, an:) Was wollt Ihr? — Ihr kommt vom Padischah, — und bringt die — seid'ne Schnur — (schreit auf) für mich! (Sinkt bei Susa nieder.)

Hassan (wirft sich zu Boden): Herr, — du träumst; — sieh hier — Dein treuer Sklave, — den Du wie einen Hund zertreten magst, — und diese da — sind Deine treuen Wächter.

Mustapha (hat sich erholt, zu Hassan): Genug, — ich hab geträumt. Hol mir den Araber, — doch gleich, den Wahrsager Ben Ali Hamud. (Hassan ab.)

Susa (Mustaphaliebkosend): Was hat mein ungestümer, schwarzer Panther?

Mustapha: Nichts mehr, mein Täubchen, — in Deinen Armen entschwindet alles Ungemach und selbst die Nacht verklärt sich mir zur holden Morgenröte.

Einige Mohren bringen aus dem Zelte Tassen mit Kaffee, Karaffen mit Arak, ein Nargileh und einen kleinen Tschibuk. Alles dies stellen sie vor Mustapha auf einige Tischchen. Mehrere Mohren räuchern aus Rauchfässern in die Luft und zünden später öfter den Tabak des Nargileh mit Glutstückchen an, ebenso den Tschibuk, den Susa raucht.

Susa: Bist doch nicht etwa krank — erhab'ner Herr? Der Sonne erster Strahl hat uns noch nicht begrüßt — noch ist es Schlafenszeit.

Mustapha (auffahrend): Wer wagt's zu schlafen — wenn der Großvezier erwacht. — Der Schlaf ist Tod — und Leben will ich um mich, Leben! (Schlägt 3mal ans Tam-Tam.) Auf, auf — und rüstet Euch — zum Sieg!

## 6. Szene.

Vorige, Hassan, Ali ben Hamud.

Mustapha (setzt sich zu Susa).

Hamud (in Demut gebeugt): Hier bin ich, edler Herr, — was soll Dein Sklave?

Mustapha: Du hast mir oft schon richtig prophezeit, ben Hamud — sag' nun noch einmal, doch kurz und bündig — was bringt mein Kismet in den nächsten Zeiten mir? (Schreit:) Die Wahrheit will ich, rücksichtslos die Wahrheit — doch wehe Deinem Kopf, wenn Du die Laune mir verdirbst. (Raucht aus einem Nargileh.)

Hamud (liest aus Mustaphas Hand):

Noch eh' die Sonne 3mal sich gewendet,  
Hast Du das Kriegsspiel hier mit Glück beendet;  
Das röm'sche Kaiserreich mit seinem Wien,  
Es sinkt erschöpft zu Deinen Füßen hin,  
Ein unermeßlich Reich ist Dein,  
Und Du wirst dessen Kaiser sein!

(Sinkt nieder und umklammert Mustaphas Füße.)

Großer Eroberer der Hauptstadt des römischen Kaisers -- laß  
Deinem Knechte Deine Füße küssen.

Mustapha (in Verklärung vor sich sprechend):

Ein unermeßlich Reich ist Dein,  
Und Du wirst dessen Kaiser sein!

Susa (schüttet aus dem Fläschchen in ein kleines, gefülltes Glas einige  
Gifftropfen. — Für sich:)

Wenn nicht dies Gläschen, über Nacht —  
Dein mächtig' Reich zu nichte macht!

Mustapha (zu Hamud): Geh, — ich bin mit Dir zufrieden, —  
Hassan wird Dir eine Rolle Goldes reichen. (Hassan und Hamud ab.)

## 7. Szene.

Mustapha, Susa.

Mustapha (umschlingt Susa): Was sagst Du nun, — mein Täubchen?  
Ein unermeßlich Reich, — sein Kaiser ich und Du die Kaiserin! Auf  
Strömen deutschen Blutes wird stolz mein Glücksschiff gleiten. Du  
siehst ja doch, — ein Mäuslein ist dies stolze Wien mir, — mit dem  
ich spiele wie die Katze! — Längst schon hätt' ich's zu Hauf'  
geschossen — hätt' ich gewollt. — Die Gier nach Beute meiner wilden  
Truppen hielt mich bisher zurück — die Christenstadt und ihre  
unermeßlich reichen Schätze mit Gewalt zu nehmen. — Allein, allein  
will alles ich gewinnen und mein allein muß alles werden, was  
jene Mauern bergen — ich gön'n' sie keinem sonst!

Susa: Errat' ich recht, so schonst Du auch die Stadt, um Deine  
künft'ge Residenz nicht zu zerstören.

Mustapha: Vom Stephansturm herab soll des Propheten Fahne  
flattern, bis auf dem Kapitol zu Rom sie weht.

Susa: Und was wird Euer Sultan dazu sagen, Herr?

Mustapha: Fragt er nach mir, — wenn hier mein Werk mißlingt, (rasch) mißlingen könnte — denn von der Stadt ist nichts mehr zu befürchten — und die Entsatzarmee der Christen? (verächtlich) zum Morgenimbiß nehm' ich sie zu mir, beim Barte des Propheten! — Ein selbsüchtiger Tyrann ist Sultan Mohammed, der niemand schont — und so wie er — mach' ich's. — Im übrigen — was will er jetzt, der mächt'ge Sultan, ohne mich beginnen? Das ganze Heer des blendenden Osmanenreiches, es ist in meiner Hand — und Mohammed der Vierte ist ohnmächt'ger als der letzte Derwisch seines großen Sultanreiches.

Susa (reicht ihm das Gläschen, in welches sie das Gift gegossen): Ein Gläschen Arak, hoher Herr und Kaiser — es schürt der Liebe Feuer wie kein and'res Tränklein.

Mustapha: Nimm meinen Dank, mein Täubchen — doch Dir das erste Glas und mir das zweite.

Susa (erschrocken): Nein, nein — nach Dir erst, — ich, die Sklavin.

Mustapha (springt auf, heftig): Und nun befehl' ich dir's bei Deinem Haupt, — Verräterin, — Du trinkst! (Man hört rückwärts den Donner einer springenden Mine.)

Mustapha (nach rückwärts eilend): Was soll's?

Susa hat das Gläschen rasch gegen ein anderes gleiches Glas vertauscht; das Glas mit dem Gifttrank jedoch stellt sie auf das Tischchen.

Mustapha (zu Susa tretend): Trink Susa, — trink, — Dein Henker steht bereit, Dich zu erdrosseln.

Susa (lacht): Verzeih', mein ungestümer schwarzer Panther, daß mich Dein Argwohn lachen macht. (Trinkt das Glas aus.) Du siehst — ich hab' getrunken!

Mustapha: 's war eine Kaiserlaune meinerseits. — Nun trink auch ich und stoße an mit Dir, auf uns're Liebe! (Susa reicht im das Glas mit dem Gifttrank, für sich selbst nimmt sie ein anderes gefülltes Gläschen. — Beide stoßen an und trinken aus.)

Susa (umarmt ihn): Mein hoher Herr, — Du meines Daseins Sonne, ich hab' mich Deinem Allah zugekehrt — schenk' Du mir Dein Vertrau'n dafür.

Mustapha (küßt sie): Du, meine Taube!

Susa (steht auf): Und nun, erhabener Großvezier, gestatte, daß alle Deine Lieben in Deinem Blick sich sonnen dürfen — sie harren Deines Winks, um ihren Aufzug zu beginnen. Laß mir die Freude, Herr, ein kleines Beiramfest Dir zu bereiten, wie es die frohe Zeit des Ramasan erlaubt.

Während des folgenden **Aufzuges** von Soldaten, Odaliskcn, Kamelen, Pferden etc., türkische Musikbegleitung mit Glöckchen, Schalmeien, Zymbeln, Tam-Tam, Tambourinen, Pfeifen und Pauken.

(Ballettanz.)

**Lied der Susa.** (Tambourin-Begleitung.)

Gold'ne Sonne, wie strahlst in voller Pracht  
Du nach vergang'ner, finsterner Nacht,  
So erstrahlet uns Deines Antlitzes Zier,  
Du erhab'ner Herr Großvezier!

Chor der tanzenden Odaliskcn:

Schwingt im Reig'n — Oh, schwinget mit Lust!  
Das schwellt die Brust,  
Schwing't den Leib, ach! Dann lächelt uns Glück  
Durch Deinen Blick!  
Mächt'ger Du! Siehe, auf Dein Geheiß  
Tanzen im Kreis  
Wir, Deine Sklaven, zu Ehr' Dir und Preis!

(Ende des Balletes. Alle ziehen unter Musik wieder ab.)

## 8. Szene.

Mustapha, Wani Effendi, Ali-Aga, Hassan.

Nachdem sich der Aufzug zum großen Teile zurückgezogen, stürmt Wani Effendi mit Ali-Aga (Mohr), welcher letzterer eine Pergamentrolle trägt, herein. Mehrere Sklaven des Großveziers.

Wani (in der Kleidung eines mohammedanischen Predigers, sehr erregt):  
Wo ist der Großvezier?

Mustapha: Was soll's?

Wani: Verzeihe, edler Seraskier, daß ich Dein Fest gestört — allein — der Sultan sendet durch seinen Abgesandten Ali-Aga diese Irade an Dich!

Mustapha (betroffen): Der — Sultan — mir? Sonst schickte mir mein gnäd'ger Großherr doch Geschenke auch dazu: — mit Edelstein besetzte Reiher, Zobelpelze! — (Zögernd:) Lies' mir das Schriftstück vor, — mein guter Wani!

Wani: Ich kenn den Inhalt schon, darf ich ihn sagen? — Der Sultan zürnt, ob Deines Ungehorsam's Herr! — daß Du vor Wien gezogen, ohne früher, wie es im Kriegsrat ward beschlossen, Komorn und Raab zu nehmen.

Mustapha: Ich hielt es so für besser.

Wani: In Ungeduld zu Belgrad erwartet der Padischah die Siegesnachricht von dem Falle Wiens, — das Du 8 Wochen nun berennest ohn' Erfolg.

Ali-Aga: Mit seiner Ungnade droht Dir der Sultan, Herr! Du weißt, was das besagt.

Mustapha (kleinlaut): Ja — ja, die Ungnade! — (Greift sich an den Hals.) Sie eilt der seid'nen Schnur voraus. Doch gebt mir nur 3 Tag' noch Zeit, und staunend soll die Welt die Taten Mustaphas erzählen. Geh' Ali — eil' zu dem großmächt'gen Padischah und sag' ihm, daß sein Sklave Mustapha, der 1000mal bereit ist, sein Leben für den Großherrn freudig hinzugeben, ihm und dem unbesiegt'en Ottomanenreiche — den größten Ruhm, die höchste Ehre bringen wird, die je gewesen ist, seit dem Propheten. (Zu Hassan:) Ruf' meine Paschas mir zum Kriegsrat' her — sogleich, bei ihrem Kopfe. (Hassan ab.)

Mustapha (zu Ali): Und Du, — Du wende hurtig Dich 'gen Belgrad, sporn' Deinen Araber, daß Blut von seinen Lenden spritzt und sag' dem Sultan, — was ich Dir anbefohlen; — geh', geh'! mein guter Ali, — eile! fliege! (Ali ab.)

Wani: Drei Tage noch, so sagst Du, edler Großvezier? so lang hält Dir Dein Heer nicht stand, — es ist erschöpft, entmutigt und alle Truppen murren schon seit vielen Tagen. Mit Mühe unterdrückten meine flehentlichen Pred'gerworte den hellen Aufruhr unsrer Janitscharen — wider Dich!

Mustapha: Was wollen sie von mir?

Wani: Die reiche Beute, die Du ihnen zugesagt. Sie sehen sich darum betrogen! — Ein einz'ger Generalsturm mit dem ganzen Heer — hätt' Wien zu Fall gebracht, — und Du, — Du zögertest von Tag zu Tag, — und einzeln wird die türk'sche Macht zerbröckelt und zersplittert.

Mustapha (wütend): Du wagst es — mir —

Wani: Vergib! — nicht ich, — das Heer spricht so und alle Paschas, es hatte leider Keiner noch den Mut, — Dir davon Kund' und Mitteilung zu machen. Bei Tulln vereinigten ganz ungehindert vor zwei Tagen die deutschen Truppen sich mit den alliierten Polen, die König Sobieski selber führt,

Mustapha (gellt auf): Sobieski selber, er selbst, er selbst ist da mit seinen wilden Lanzen-Reitern? — er selber, — nein, nein! — Der Frankenherrscher hatt' ihn doch gewonnen für unsre Sache, — so ließ mir König Ludwig vor kurzem erst berichten.

Wani: Wohl ausgerüstet und mit kühnem Mute ersteigt bereits, in ungeheurer Menge, das Heer der kriegerischen Giauren den Kahlenberg von rückwärts und bald, ehrwürd'ger Großvezier, wirst Du sie dort (zeigt gegen den Kahlenberg) auf jener Bergesspitze seh'n.

Mustapha (lacht): Herab kommt keiner, sag' ich Dir, — lebendig nicht, — beim Berge Arafat, — lebendig nicht. Was Du berichtest, Wani Effendi, weiß ich schon längst, — und lache Deiner Übertreibung.

Man hört fernes Schießen und Kanonendonner.

Wani (vorwurfsvoll): Weh uns, daß Du in blinde Sicherheit Dich stets gewiegt, — daß keine Deckung Du dem Lager gabst, daß keine Kundschafter Du ausgesandt, — und endlich wehe, dreimal wehe, — daß Du den Gegner so gewaltig unterschätztest! (zieht seinen Säbel): Oh Allah sei uns gnädig an unsrer Tage letzten! (Eilt händeringend ab.)

Mustapha (befremdet): Er eilt hinweg? — er wagt's? — (Ruft gegen das Zelt): Mein Pferd — wo ist mein Araber — ich höre seinen Hufschlag nicht. Man läßt mich hier allein? — Wo sind die Offiziere, wo ist mein Stab? — Bin ich noch Großvezier? Bin ich schon kalt und tot, — daß man mich flieht? (Schreit:) Mein hurtiges Kamel! — Mein Pferd?

I. Offizier (zu Pferde stürmt herein): Begonnen hat der Kampf, — es stürmt das Heer der Christen mit Ungestüm heran und aus den Mauern ringsherum bricht kühn und todesmutig das Volk der Wiener aus, uns in den Rücken. (Reitet ab.)

Hassan (läuft herein, stürzt sich Mustapha zu Füßen): Mein edler Großvezier, zertritt wie einen Hund Du mich, ich bleib Dir treu ergeben.

Mustapha (beunruhigt, scharf): Hast Du 's vernommen nicht? — der Kampf begann. — —

Hassan: Doch weit, — weit noch von hier, von Deinem Zelte. — Des Sultans Schwager „Ibrahim“ führt das Kommando.

Mustapha: Mein Kommando; — der elende Verräter, — oh, daß ich ihn nicht längst erdrosseln ließ. — Mein Ross schaff mir und gieß ihm Branntwein in die Ohren, daß es wie toll mit mir von dannen rast, — ich muß ihn zücht'gen den Schwager Ibrahim, den Haupt-Rebellen. (Taumelt zurück, sinkt nieder.)

Hassan (Besorgt): Was ist Dir, Herr?

Mustapha: Hat — mich — ein Blitz — getroffen? — gelähmt — ist — meiner — Arme Kraft. — (Bäumt sich auf.) Hassan! — ich sag' es Dir, — ich bin vergiftet — —

Hassan! Vergiftet, — Herr? Weh uns! (Einige Sklaven halten den wankenden Mustapha.)

Mustapha: Wo — ist — Susa, Susa, die Christin, meine verräterische Odaliske?

Hassan: Entflohen, — Herr! — entflohn; — der Wächter sah sie noch — auf Deinem Lieblingspferd enteilen, — er schoß ihr nach, — jedoch vergeblich!

Mustapha: (stöhnend): Elende — Mörderin! (Springt auf.) Ein Pferd bring mir, — bei Deinem Kopfe, — hinaus muß ich, — hinaus zum Kampfe, — mich ruft der Prophet.

Hassan: Geh' nicht! denn aufgewiegelt ist das Heer — gegen Dich, — ehrwürd'ger Großvezier! Der nächste beste Janitschar, der Dich erblickt, — er schlägt Dich nieder, weil Ibrahim und der Tataren-Chan Dich laut und öffentlich für vogelfrei erklärten. — Entflieh', — entflieh', mein edler Großvezier, — Dein Hassan wird mit seinem Leib Dich decken. (Man hört Trommelwirbel und näher kommendes Schießen.)

Mustapha (stöhnend): Verräter! — Meuchelmörder! — Ich bin gelähmt!

Hassan: Ein Pferd hol ich für Deine Flucht. (Eilt ins Zelt.)

II. Offizier (stürmt herein, — ein Trupp fliehender türkischer Soldaten hinter ihm): Der Kampf, er tobt und wüthet; — bei Nußdorf nahm's den Anfang; — die Unseren werden erbarmungslos in den Sandschluchten von Döbling und Währing zusammengehauen! Die Schanze ist gefallen. Das Heer der Bayern jagt mit seiner Reiterei viel tausend unsrer besten Moslims in die Donau! Rette sich, wer kann, — wir sind verloren! (Reitet rasch ab, die Soldaten folgen ihm.)

Mustapha (sich windend): Verlassen von allen! — wie ein rüddiger Hund, — der mächt'ge allgewalt'ge Großvezier! — Dies also — wär' mein Fatum?

Eine Anzahl fliehender Türken (in Gruppen) eilt rückwärts über die Bühne.

Die Fliehenden (mit geballter Faust gegen Mustapha): Weh' uns! Allah hat uns verlassen! — der ist der Schuldige, der Großvezier! (Ab.)

III. Offizier (sprengt an, mit einer großen Anzahl türkischer Soldaten): Schick' uns Verstärkung Großvezier, wir sind verloren! Die Tataren er-

griffen zuerst die Flucht, — ihnen folgen die Janitscharen, — das ganze Heer, es wankt (schreit in Verzweiflung): 's ist aus den Fugen!

Hassan bringt ein gesatteltes Pferd.

Mustapha (rafft sich auf): Helft mir — helft!

Offizier (ist vom Pferd gestiegen): Was ist Dir, — Großvezier?

Hassan (zum Offiziere): Er ist vergiftet — doch, so Allah will, nicht tödlich.

Offizier (erschrocken): Allah il Allah!

Mustapha (hat sich aufgerichtet): Hört, hört, — sie kommen schon, — die elenden Giauren. — Verspritzt ihr Blut, — ihr Blut in Strömen — und Allah wird Euch dafür segnen! — (Hält sich an den Sattel des Pferdes. Schreit:) Auf! — (Weist auf das Portal seines Zelttes:) — Dort — dort — die grüne Fahne des Propheten! — Entfaltet sie, — der heilige Krieg beginnt, — wer Allah, wer seinen Glauben liebt, wird siegen oder sterben!

Die Soldaten haben die grüne Fahne (zerrissen und alt) vom Zelte genommen. Hassan hat ein Kamel herbeigebracht. Der Reiter dieses Kameles nimmt die entfaltetete, flatternde Fahne und reitet damit rasch ab.

Mustapha (zum Offizier, ihm nachrufend): Du, Du, mein Sohn, ent-eile — und überall im Heer — verkünd' den heil'gen Krieg! — Ich folge Dir!

Offizier und Soldaten (unter heftigen Trommelwirbeln und Schüssen): Allah il Allah — Hu! (Alle stürmen ab.)

Mustapha (will in den Sattel des Pferdes. Ruft heftig): Hassan! Hilf mir — aufs Pferd — (will aufsteigen, sinkt zurück. — Hassan und einige Sklaven fangen ihn auf.)

(Von außen hört man dumpf die Rufe: „Allah il Allah, Hu!“ — sodann die Rufe „Hurrah!“.)

Mustapha: Weh — mir, — ich kann — nicht mehr, — Nacht wird es, Nacht im Reiche — der Osmanen! (Sinkt ohnmächtig zurück. — Er wird von den Sklaven abgetragen.)

Vom Kahlenberge sieht man die Scharen des Entsatzheeres mit dem Rufe: „Hurrah — Hurrah“ gegen das Türkenlager stürmen.

Unter Trommelwirbel, Allah-Rufen — Kanonendonner und Gewehr-schüssen entwickelt sich ein heftiger Kampf.

Der Vorhang fällt.

## IV. Abteilung.

## Das befreite Wien.

Dekoration: Basteien innerhalb des Schottentores. Rückwärts hoch oben ein offenes Tor, von dem eine Rampe auf die Bühne herabführt.

Links (vom Schauspieler) steht, an die Kulisse gedrängt, eine Menge Volkes.

## 1. Szene.

Volk, eine Anzahl Soldaten, mehrere Bürger.

Volk (schreit, begeistert die Hüte schwenkend): Hoch die Sieger!  
Hoch unsere Befreier! Hurrah! Hoch!

Mehrere Bürger stehen beim oberen Tor und blicken mit Fernrohre hinaus.

Soldaten kommen mit Trommelwirbel von links; — sie drängen das Volk zurück. Die Trommeln verstummen.

I. Soldat: Platz da, — Platz! Die Wiener Ratsherren kommen, um die glorreichen Sieger abzuholen, in unser befreites Wien.

Volk: Hoch Kaiser Leopold! Hoch Herzog Karl! Hoch König Sobieski! Hoch Starhemberg! Hoch! Hurrah!

Trommelwirbel. Die Soldaten marschieren von links vorne kommend, über die Bühne durch das obere Tor ab. Einige Soldaten bleiben zurück, um das Volk in Schranken zu halten. Von links erscheint eine Blechmusikbanda und spielt einen Marsch (alten Stiles), derselben folgt eine Anzahl Ratsherren, Mönche und Nonnen.

Alle diese gehen durch das obere Tor ab. Das Volk schreit:  
Hoch, Hoch, Hurrah!

## 2. S z e n e.

Vorige, Dr. Hocke, Kielmansegg (Hocke und Kielmansegg zu Pferd von links kommend).

Dr. Hocke: Jubelt, — jubelt und freut Euch, meine lieben, meine tapferen Wiener; freut Euch Eures Lebens, Eurer Freiheit, nach so langer, schrecklicher Gefangenschaft.

Volk: Hoch unser Stadtschreiber!

Hocke: Leider, daß unseren wackeren Bürgermeister Liebenberg die böse Krankheit vor 4 Tagen weggerafft.

Volk: Leider, — ja leider! (Trauerkundgebung. Einige trocken sich die Tränen.)

Hocke: Dankt unserem gütigen Kaiser dafür, daß er uns das Befreiungsheer gesendet.

Volk: Hoch Kaiser Leopold!

Kielmansegg (feierlich): Der gestrige Tag, der 12. September 1683, hat uns für immer von dem schrecklichen Türkenjoch befreit. Ein Hoch den deutschen, den polnischen Kriegern, — ein Hoch den tapferen Wienern!

Volk: Hoch Graf Starhemberg!

Hocke: Und Euch, mein verehrlicher Herr Jägermeister Kielmansegg, Euch gebührt auch nicht wenig der Dank der Wiener. Ihr habt ausgeharrt in unserer bedrängten Stadt, Ihr seid unser unermüdlicher Feuerwerker am Stefansturm gewesen und Ihr habt durch Euere unerschrockenen Kielmanseggschen Scharfschützen so manchen blutdürstigen, türkischen Pascha vorzeitig in sein Paradies befördert.

Kielmansegg: Ich tat nur meine Pflicht für unser geliebtes, herrliches Wien. (Beide reiten durch das obere Tor ab.)

## 3. S z e n e.

Die Bürger beim oberen Tor, Volk, dann Augustin, Frechingerin und ihr Mann Kaspar, Resi Kikingerin.

Volk: Hoch die Sieger! Hoch unsere Befreier! Hurrah!

I. Bürger (Beim oberen Tor stehend, nachdem er durch das Fernrohr gesehen): Noch sind sie alle weit draußen im Lager und nehmen Aufstellung zum Einzug in Wien. (Zum Volk:) Geduldet Euch, — bald werden sie kommen.

Die Bürger ab durch das Tor.

Einige vom Volk wenden sich nach links in die Kulisse und deuten den anderen freudig an, daß jemand komme. Augustin, Kaspar und Resi Kikingerin, sich bei den Achseln umschlingend, tanzen im Fluge herein. Ihnen folgt keuchend die Frechingerin mit einem Soldaten-Männerhut auf dem Kopfe und einer Muskete im Arm.

## Lied mit Chor. °

## I.

Augustin:

Juhe, Juhe — der Türk is' hip!

Chor:

Juhe, Juhe, Juhe!

Augustin:

Juhe, Juhe — befreit is Wien!

Chor:

Juhe, Juhe, Juhe!

## II.

Kaspar:

Juhe, Juhe, — der Muselmann!

Chor:

Juhe, Juhe, Juhe!

Kaspar:

Der lauft jetzt, was er laufen kann!

Chor:

Juhe, Juhe, Juhe!

## III.

Resi Kikingerin:

Ka Weaner Mad'l kriegt er mehr!

Chor:

Juhe, Juhe, Juhe!

Resi Kikingerin:

Sei Harem wird bald öd und leer!

Chor:

Juhe, Juhe, Juhe!

### Prosa.

Augustin: Juhu! aus is mit dem Elend, mit der Bedrängnis und mit der Hungersnot.

Kaspar: Jetzt werd'n wieder Backhendln und Bofesen schnabuliert.

Augustin: Ja, — aber Bofesen, g'füllt mit Zeiserlhirn, — kost's, was kost's, — wir hab'ns ja, — die reiche „Beute“ aus dem Türkenlager wird's schon trag'n.

Frechingerin zu Augustin: Is' wahr, daß so viel Trommeln und Pauken g'funden word'n sein, — die die Türken mit der Haut von die Christinnen überzogen haben?

Augustin: Ja, — aber nur von den jungen Christinnen; — und nit von die alten Schepern! (Alle lachen.)

Resi Kikingerin: Mach' Dir nix draus, Frau Mutter, der Augustin hat a loses Maul, is aber doch a guter Kerl. So sein ja d' Weaner alle.

Frechingerin: I kenn ihn ja eh, den alten Dudelsack!

Kikingerin (betrachtet sie): Aber was heißt denn das, Frechingerin, — Du hast ja ein Soldatenhut auf und a G'wehr im Arm?

Frechingerin: Na — i bin halt a unter's Militari 'gangen (Alle lachen.)

Augustin: Ja, jetzt, weil alles glücklich vorüber is, — jetzt hat's auf amal Kuraschi kriegt. Sie is im Stand, die alte Frechingerin, und fangt jetzt allani ein' Krieg an.

Kaspar (breitet die Arme aus): Siehst Alte, so g'fallst mir in dera Schölller, — komm her, — ich geb' dir vor ganz Wean a Belagerungsbuß'l, daß 's kracht, wie a Bomben. (Küßt sie. Alles lacht.)

Man hört einige Kanonenschüsse, Glockengeläute u. Fanfaren.

Kaspar: Still, still, — sie kommen schon, sie kommen schon!

Augustin: Platz, Platz, stellts Euch in Positur. sie kommen schon, unsere Befreier, unsere Retter! Hurrah, Hoch, Hurrah!

Alle: Hoch, Hurrah! (Sie erheben jubelnd die Hände und schwenken die Hüte.)

(Der Einzug der Sieger durch das obere Tor auf die Bühne beginnt.)

Vorausschreitend erscheint, mit einigen Priestern — in Sutane und mit glimmenden Weihrauchfässern, — Bischof Kolonitsch,

Kolonitsch: So betreten wir denn, gehobenen Herzens und im jauchzenden Gefühle der wiedergewonnenen Freiheit, den geliebten Boden unserer teuren Vaterstadt Wien! Das unwandelbare Vertrauen auf den allmächtigen Schöpfer, — auf den gütigen Lenker aller Geschicke, verlieh den unerschrockenen Wienern jenen Mut, jene Kraft und jene unverdrossene Ausdauer, die das Wunder zustande gebracht, den Erbfeind des Christentums, den rohen Widersacher aller menschlichen Kultur zum Fliehen zu zwingen. Ihr, Ihr wackeren Wiener habt unsere heimatlichen Mauern gehalten und geschützt! Jahrhunderte lang und mit Bewunderung wird man von dem Häuflein der in Wien eingeschlossenen Helden sprechen, die solche übermenschliche Taten vollbracht haben. — Wiener! seid stolz auf Euern todesverachtenden Mannesmut, auf Eure opferfreudige Liebe und Treue zu Eurer trauten Donaustadt! — So betreten wir denn wieder die Stadt mit einem dankbaren „Hoch“ auf unseren allverehrten Kaiser, auf unsere wackeren Brüder des christlichen Entsatzheeres und auf unser geliebtes Wien, — hoch!

Alle: Hoch! hoch! hoch!

(Glockengeläute und Pöllerschüsse erfolgen. Die Menge singt das „Te deum“. Der Zug der Sieger und der Funktionäre der Stadt bewegt sich unter Musikbegleitung vom oberen Tor heraus über die ganze Bühne und entschwindet gegen links vorne in die Kulisse.)

Der Vorhang fällt.

---

